

## Ein Gesamtkonzept der Stadtbildgestaltung in Wermelskirchen ist nicht erkennbar!

### Offener Brief des Bergischen Geschichtsvereins – Abteilung Wermelskirchen

Der Bergische Geschichtsverein – Abteilung Wermelskirchen (BGV) sieht das Wermelskirchener Stadtbild als akut gefährdet an. Daher hat sich der BGV entschlossen, in einem offenen Brief an Bürgermeister, Stadtrat, Stadtverwaltung und Presse zu diesem Thema Stellung zu beziehen. Die Absicht dieses Briefes ist, eine breitere Öffentlichkeit zu einer Diskussion zu ermutigen und die bisherigen Akteure (Politik, Verwaltung, Bauherren, Architekten, Vereine und Bürger) zum Nachdenken zu bewegen.

Ein Rundgang durch die Innenstadt von Wermelskirchen stellt den aufmerksamen Betrachter vor eine Vielzahl von Fragen. Insbesondere wenn er die Entwicklung unseres Stadtbildes betrachtet und dabei die letzten fünf Jahrzehnte im Fokus hat, fällt auf, dass ein kontinuierliches Gesamtkonzept fehlt.

### Wie ist es dazu gekommen?

Wermelskirchen war bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts ein gewachsenes Straßendorf, in dem Fachwerkbauten dominierten, wie folgendes Bild eindrucksvoll darstellt.



Wermelskirchen um 1875

Reine Steinbauten gesellten sich erst langsam zu der herkömmlichen Bauweise dazu. Beispiele hierfür sind der Altbau des heutigen „Möbelhauses von den Eichen“ von Dr. Carl Leverkus und das im Jahr des 100-jährigen Stadtjubiläums abgerissene alte Rathaus unterhalb des Weihnachtsbaumes, beide an der Oberen Remscheider Straße gelegen.



Obere Remscheider Str. 20+22 (1835/36-heute)



Obere Remscheider Str. 3 (1840-1973)

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts begann eine langsame Wandlung hin zum Massivbau im viktorianischen Stil. Auch hier gibt es einige schöne Beispiele im Innenstadtdreieck, wie das Café Wild und die Häuserzeile an der Oberen Remscheider Straße oberhalb des Weihnachtsbaumes zeigen.



Markt 1 (1891)



Obere Remscheider Str. 7 (um 1900), 9 (1902) und 11 (1905)

In dieser Zeit hat man sogar erfolgreich den bergischen und viktorianischen Stil kombiniert, wie das Haus Telegrafenstr. 56 eindrucksvoll darstellt.



Telegrafenstr. 56 Oberer Remscheider Straße aus (um 1900)

Diese frühen Beispiele belegen die vom Zeitgeist geprägten Pläne der jungen Stadt Wermelskirchen, die 1873 die Stadtrechte verliehen bekommen hat, eine neue städtebauliche Richtung einzuschlagen. In dieser Periode – der Gründerzeit – waren die Stadtväter und die jungen Unternehmer offensichtlich sehr optimistisch. Denn in einem neuen städtebaulichen Ansatz ohne Rücksicht auf bergische Strukturen wurden zunächst an vielen Stellen einzeln stehende Häuser in der Hoffnung errichtet, dass die weitere Bebauung sich daran anpasst. Dazu ist es jedoch in vielen Fällen gar nicht mehr gekommen, wie das Beispiel Goethestraße gut erkennen lässt. Hier ragen die Gründerzeitbauten sogar über die neuzeitliche Bebauung hinaus.



Mittlere Goethestraße

Ab den sechziger Jahren des 20. Jahrhundert begann eine – aus Sicht des BGV ungebremste – Abbruch- und Neubauwelle, die bis heute anhält. Das Unschöne dabei ist, dass hier kein städtebauliches Gesamtkonzept zu erkennen ist bzw. Konzepte immer wieder neu aufgestellt und verworfen wurden.

Der BGV möchte zunächst auf einige gelungene Neubauten hinweisen, die sich aus seiner Sicht harmonisch in das Stadtbild einfügen.



Eich 5 (1977/78)



Telegrafenstr. 53 (1978)



Markt 3 (1982/83)

Hier wurden die Vorgängerbauten – aus welchen Gründen auch immer – abgerissen und behutsam durch stilistisch angepasste Neubauten ersetzt.

Dies war leider nicht überall der Fall, wie eine bedeutend längere Liste von Beispielen deutlich erkennen lässt. Hier wurden „Klötze“ neben bergische und viktorianische Häuser gesetzt. Selbst unter Berücksichtigung eines anderen Zeitgeistes, können diese Architektursünden nicht verstanden werden.



Obere Remscheider Str. 16 (1972/73)



Obere Remscheider Str. 30 (1971)



Berliner Str. 3 (1963/64)



Kölner Str. 40 (1971)



Kölner Str. 16 (1969/70)



Telegrafenstr. 40 (um 2000)

Einige ursprüngliche Häuser sind ersatzlos verschwunden. Paradebeispiel ist neben dem alten Rathaus am Weihnachtsbaum das Haus Eich 9, welches direkt neben dem heutigen Hotel zur Eich stand und 1972 der Spitzhacke zum Opfer fiel. Mitte der 1970er Jahre existierte ein großzügiger Plan, den innerstädtischen Verkehr in Richtung Osten über die Jörgensgasse und die Schillerstraße abzuführen. Beide Straßen sollten dazu ausgebaut werden. Der Ausbau der Jörgensgasse ist zwar noch umgesetzt worden. Die Schillerstraße ist zwischenzeitlich jedoch – entgegen der großen Pläne – verkehrsberuhigt worden. Heute fließt der Verkehr bekanntlich durch den Eichdurchstich und die Dabringhauser Straße ab.



Eich 9 (um 1875) bis 1972



Eich 9 (heute) ab 1972

Zum Glück konnten die heutigen Bürgerhäuser, unter anderem dank des unermüdlichen Einsatzes des BGV, vor dem Abbruch bewahrt werden. Und das trotz des Rufens vieler wenig weitsichtiger damaliger Stadtväter: „affrieten, affrieten!“. Heute können wir auf diese Häuser stolz sein. Sie beherbergen jetzt neben der Musikschule sogar das Trauzimmer des Standesamtes.



Eich 6+8 (um 1875)



Eich 6+8 (heute)

### Und wie sieht die Stadtentwicklung im Hinblick auf die Stadtgestaltung heute aus?

Hierzu einige aktuelle Beispiele, deren Liste sich auch stark verlängern lässt:

→ In dem einheitlichen Stadtensemble der Hüpp (Berufsschul-, Kattwinkel- und Brunnenstraße) wurde in den letzten Jahren ein Haus abgerissen und durch einen stilistisch völlig unpassenden Neubau ersetzt.

→ Der im Bau befindliche Komplex Telegrafenstr. 19+21 erdrückt die verbliebenen Fachwerkhäuser. Werden diese dann auch reif zum Abriss, weil sie nicht mehr in das Stadtbild passen?

→ Die Sicht von der Berliner Straße auf den Weihnachtsbaum ist nur noch durch eine schmale Häuserlücke in der Oberen Remscheider Straße möglich. Die reizvolle und in der Weihnachtszeit stimmungsvolle Silhouette, auf die wir alle bisher stolz waren und die alle Besucher beeindruckte, wird in ihrer Wirkung stark reduziert. Fällt das bei der Genehmigung der Baumaßnahmen nicht auf oder nicht ins Gewicht?



Brunnenstr. 4



Telegrafenstr. 19+21



Berliner Straße Richtung Stadtmitte

Das Haus des letzten Verwalters des Amtes Bornefeld (Vorgänger des heutigen Kreises) wurde 2013 durch einen „dezenten“ Neubau gegenüber der Einmündung der Schiller Straße in die Kölner Straße ersetzt. Historische Bausubstanz wurde somit unwiederbringlich entfernt.



Kölner Str. 30-36

Nach welchen Kriterien sind diese nicht zu verstehenden, nachhaltig das Stadtbild verändernden Abrisse und Neubauten durchgeführt worden?

### Abschließend bleibt nun doch die Frage, wie es weiter geht?

In der Telegrafstraße kann nicht viel Altes mehr abgerissen werden. Aber selbst für diese wenigen Gebäude existieren bereits Abrisspläne. In der Kölner Straße könnten ebenfalls noch einige alte Häuser ersetzt werden. Anbei einige Beispiele, deren Abbruch dringend vermieden werden sollte:



Kölner Str. 56



Kölner Str. 42



Kölner Str. 10

Und abschließend ist noch der jahrelange Zankapfel an der unteren Berliner Straße zu erwähnen: das Haus Berliner Str. 17a in der Taubengasse.



Berliner Str. 17a

Ansehnlich ist es momentan wirklich nicht. Aber was sind die Alternativen: Abriss und 6 Parkplätze einrichten? Das würde bestimmt nicht das Parkplatzproblem lösen. Abgesehen davon stellt sich die Frage, ob es überhaupt ein Parkplatzproblem gibt? Wenn es eins gäbe, würde dann nicht das Parkhaus von Woolworth für 0,50 € pro Stunde besser ausgelastet sein?

Eine weitere Möglichkeit wäre der Abriss dieses alten Hauses, um einem weiteren „Klotz“ Platz zu machen. Zum Beispiel einem, wie auf folgender Fotomontage. Wäre möglich. Würde sich damit unser Stadtbild verbessern? Der BGV sagt nein!



Fotomontage BGV

Man könnte sich aber auch einen touristischen oder kulturellen Verwendungszweck vorstellen und das alte Gebäude renovieren. Das Bergische Freilichtmuseum hat dem Haus immerhin attestiert, dass es für einen Umzug nach Lindlar von der Bausubstanz und der Erhaltungswürdigkeit durchaus geeignet ist. Dieses Handwerkerhaus aus der Zeit um 1840 war früher sehr ansehnlich, wie das folgende Bild zeigt:



Berliner Str. 17a

Was also tun? Wir unterstützen die Idee zur Gründung des Vereins „Baukultur in Wermelskirchen e.V.“. Er soll als Ziel die Erhaltung des Stadtbildes verfolgen. Die Diskussion um das Haus Berliner Str. 17a stellt dabei den Auslöser für die Gründung dieses Vereins dar. Die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Wermelskirchen laden wir hiermit ein, in diesem Verein Mitglied zu werden, um sich aktiv an der Gestaltung des Stadtbildes zu beteiligen.

Die typisch bergische Optik, wie auf dem Foto, ließe sich beispielsweise wieder herstellen und würde ein Stück des alten Wermelskirchen bewahren. Darüber hinaus würde mit diesem Haus neben den großbürgerlichen Domizilen auf der Eich auch ein historisches Wohnhaus des „kleinen Mannes“ erhalten bleiben. Die Renovierung dieser städtischen Immobilie bietet Wermelskirchen eine Chance, seine traditionelle bergische Identität nicht noch weiter zu verlieren. Ob es Sinn macht, das Haus mit Blick auf ein konkretes Nutzungskonzept zu versetzen, wird dabei zu untersuchen sein.

Der BGV fühlt sich dem Erhalt der historischen Bausubstanz unserer Stadt verpflichtet, um heutigen und künftigen Bürgern unserer Stadt Lebensumwelt und Leistungen früherer Generationen zu bewahren.

Mit diesem offenen Brief möchte der BGV seinen Beitrag dazu leisten, dass ein Wermelskirchen der Zukunft immer noch ein individuelles und auch vom bergischen Stil geprägtes Gesicht hat, das nicht mehr wirtschaftlichen Interessen geopfert wird.

Bürgerinnen und Bürger mit Interesse am Verein „Baukultur in Wermelskirchen e.V.“ können sich an folgende Kontaktperson wenden:

→ Matthias Pahl, Tel: 02196 / 93961, eMail: [matthias.pahl@arcor.de](mailto:matthias.pahl@arcor.de)

→ Marianne Hürten, Tel: 02196 / 889864, eMail: [marianne.huerten@web.de](mailto:marianne.huerten@web.de)